

Der Fasanenhof

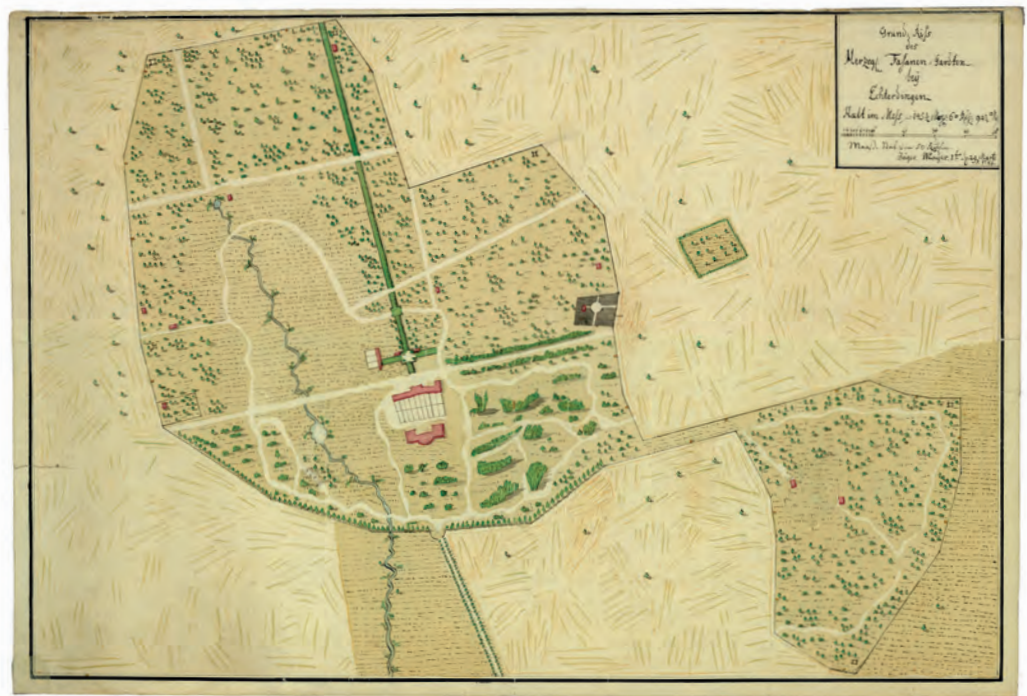
Fasanerie, Landschaftsgarten und Hochhaussiedlung

Eva-Maria Klein



Tafel Fasane aus dem *Brockhaus Konversationslexikon* Bd. 6, Leipzig 1908. Illustration neu bearbeitet für die Jubiläumsausgabe. Illustration von Gustav Mützel (1839–1893), der auch für *Brehms Tierleben* arbeitete.

Der im Fasanenhof tätige Fasanenjäger Johann Heinrich Mayer zeichnete 1786 ein eingehegtes Areal mit unterschiedlicher Landschaftsgestaltung, u. a. mit einem künstlich mäandrierenden Gewässer, zwei Seen und verschiedenen größeren und kleineren Gebäuden. Das Lusthaus, der »Fasanenhof«, ist als Flügelanlage dargestellt. Rechts und links des Wohngebäudes waren die Fasanenvolieren. Über eine bepflanzte Allee erfolgte der Zugang.



Wer sich auf der Autobahn von Westen dem Echterdinger Ei, der Kreuzung von A 8 und B 27, nähert, erblickt auf der linken Seite nahe der Autobahn mehrere markante Wohn-Hochhäuser, die zu der in den 1960er-Jahren gebauten Siedlung Fasanenhof gehören. Unter ihnen sind das 70 Meter hohe »Salute« des Architekten Hans Scharoun sowie die Hochhäuser »Fasan I« und »Fasan II«.

Der Name »Fasanenhof« lässt an eine ländliche Idylle denken – ganz im Gegensatz zum Erscheinungsbild der Wohnkomplexe. Wie gehören die prägenden Gebäude des modernen Stuttgarter Stadtteils und der Name zusammen?

Im 18. Jahrhundert befand sich hier eine herzogliche Fasanerie, also ein Gebäude zur Fasanenaufzucht mit einem umhегten Gelände, das 1798 in einen Landschaftsgarten verändert und nach dem Zweiten Weltkrieg mit einer großen Wohnsiedlung überbaut wurde.¹

Fasanenzucht und Fasanenjagd

Fasanen lebten ursprünglich europaweit wild in Wäldern und mit Büschen bestandenen Freiflächen. Da sie als »herrlich zartes Wildprät alles andere große und kleine Federwild« übertreffen, wie es in Zedlers großer Enzyklopädie von 1735, Bd. IX Sp. 276ff. heißt, wurden sie als Teil der hohen Jagd eine außerordentlich beliebte Jagdbeute und in Fasanerien gehalten. Die Finanzierung solcher Fasanerien oblag der Privatschatulle des Herzogs, der sogenannten Kammerschreiberei.²

Der männliche Fasan folgte in der Wertschätzung seines Äußeren mit auffälligen Federn und Schwanz dem Pfau. Zudem war er ausgesprochen leicht zu jagen, da er sich viel am Boden zur Nahrungsaufnahme, zur Balz und zum

Bebrüten der Eier aufhielt. Erst zur Nacht flog er auf niedrige Bäume.

Nach dem Enzyklopädisten Krünitz³ sind die Voraussetzungen zur Anlage eines Fasanengeheges verschiedene Busch- und Laubhölzer wie Eichen, Buchen, Birken, Erlen, Weiden sowie Buschwerk zum Schutz vor Raubvögeln. Zudem muss es Wiesen geben, denn dort werden die einmal jährlichen Gelege mit 15 bis 20 Eiern vier Wochen lang ausgebrütet. Fasanen fressen Würmer, Fliegen, Kräuter und Grassamen sowie Ameiseneier – letztere mussten dann für die Fasanenzucht teilweise in Fronarbeit angeliefert werden.⁴ Auch fließendes Gewässer, bewachsen mit Schilf und Rohr, benötigt der Fasan. All diese Voraussetzungen mussten in den Fasanerien berücksichtigt und teilweise künstlich angelegt werden.

Krünitz beschreibt auch verschiedene Arten der Fasanenjagd: Neben Fangen mit »Steckgarnen«, »Treibzeugen«, Schlingen und Netzen oder auch mit zahmen Falken und Habicht, Fasanenbeitze genannt, wurde vor allem der Fasanenhahn geschossen, entweder während der nächtlichen Balz bei Mondschein, um den Hahn von der Henne zu unterscheiden und die begattete Henne für die wertvolle Nachkommenschaft zu schützen, oder mithilfe eines sogenannten Spion- oder Fasanenhundes, der den Fasan auf einen Baum treibt: »der Hund hingegen läuft um den Baum herum, bellet den Fasan laut an und bäumet sich an dem Baume auf, als wollte er hinaufklettern; unterdessen schmiegt sich der auf dem Ast sitzende Fasan nieder und betrachtet stets den Hund, da denn der Jäger geschwind nach dem Baume hinzu schleicht und den Fasan schießt...« Alles in allem ein raffiniert-heimtückisches, todbringendes Vorgehen für die so aufwändig gehegten Fasanen!



Die Neuanlage des Geländes, genannt Floride im Jahr 1796

Anlage und Ausbau der Fasanerie

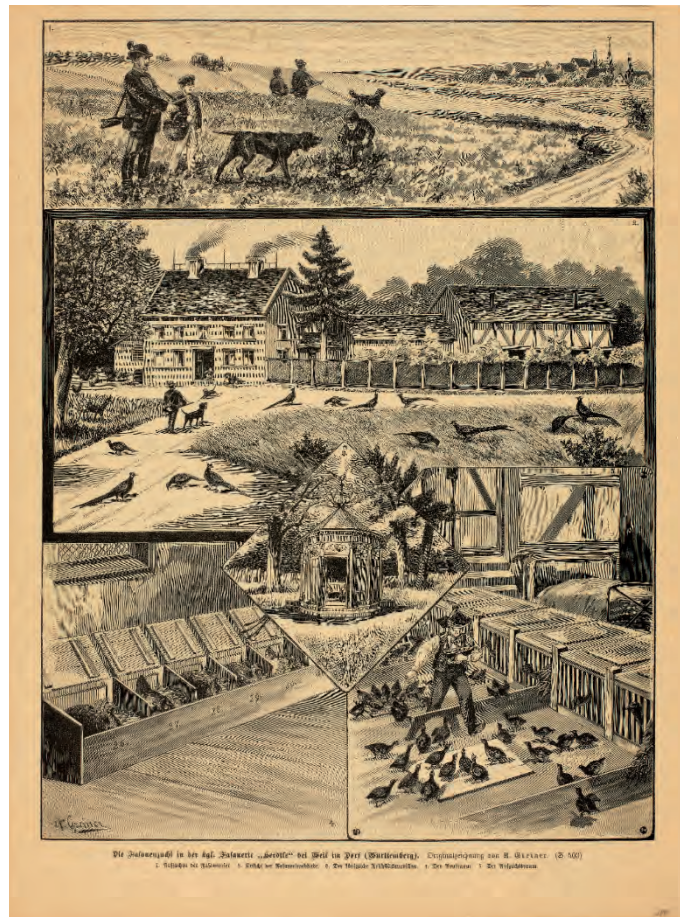
Bereits unter Herzog Eberhard Ludwig (1676–1733) wurde 1730 auf der einstigen Gemarkung Kleinaichen (gehörig zur damaligen Echterdinger Gemarkung) eine Fasanerie erbaut. Dessen Nachfolger Herzog Karl Alexander vergrößerte diese: Sie umfasste nun ein großes Brut- und Futterhaus, drei kleinere Futterhäuschen und 20 Raubtierfallen.⁵ Unter Herzog Carl Eugen (1728–1793) folgte 1783 an dieser Stelle ein bescheidenes zweigeschossiges Wohngebäude mit beidseits anbauten Fasanenvoliere, genannt »Fasanenhof«. Ein zum herzoglichen Hofstaat gehörender Fasanenmeister lebte dort im ersten Geschoss des Fasanengebäudes, im Erdgeschoss befanden sich die Fasanenkäfige und das zu ihrer Pflege Benötigte.⁶

Die Beschreibung des Oberamts Stuttgart-Amt von 1851 zeichnet ein anschauliches Bild: »Das ehemalige Lustschloß, ein einfaches zweistöckiges Wohnhaus, hatte im obern Stock einen Saal, der jetzt in 2 Wohnzimmer geteilt ist. In einigen kleinen Räumen hatte der Fasanenjäger seinen Aufenthalt, und im untern Stock wurden die Fasanen den Winter über verwahrt.«⁷

Der im Fasanenhof tätige Fasanenjäger Johann Heinrich Mayer zeichnete 1786 ein eingehegtes Areal mit unterschiedlicher Landschaftsgestaltung, u. a. einem künstlich mäandrierenden Gewässer, 2 Seen und verschiedenen größeren und kleineren Gebäuden. Das Lusthaus, der »Fasanenhof«, ist als Flügelanlage dargestellt. Rechts und links des Wohngebäudes waren die Fasanenvoliere. Über eine bepflanzte Allee erfolgte der Zugang.

Die ländliche Idylle im Fasanenhof

Der Fasanenhof mit seiner wesentlich kleineren Ausdehnung als die große Gartenanlage von Hohenheim war ein beliebtes Ausflugsziel des Herzogspaares Carl Eugen und Franziska. Sie schrieb am 2. Februar 1780 – noch vor der



Die Fasanenzucht in der kgl. Fasanerie »Herdtle« bei Weil im Dorf (Württemberg).

Originalzeichnung von A. Greiner.

1. Aufsuchen der Fasaneneier
2. Ansicht der Fasaneriegebäude
3. Der königliche Frühstückspavillon
4. Der Brutraum
5. Der Aufzuchtssaal

baulichen Erweiterung des Fasanenhofes – in ihr Tagebuch: »Es geng heide niechts Besonderes vor, man Blieb fiel zu haus, u. u. 3. Uhr geng es in den Fasanen Garden.« Am Sonntag, dem 14. September 1788, notierte sie: »Nach mitag rieden mit dem v. Böhnen⁸ gegen Mairengen [Möhlingen], um wieder Einen Platz zum Maneweriren zu Be- sehen, ich geng in das Dörfle u. abends fur man in den Thir garden.« Bereits am 18. September folgt der Eintrag: »In der Maierey friestigde [frühstückte] man, abens fur man in den fassanen Garden u. bekam die nachricht, daß der Printz von Taxis morgen Komen wollte.«⁹ Der Fasanenhof war in dieser Zeit Rückzugs- und Empfangsort für besonders Vertraute des Herzogspars.

Der letzte überlebende Bruder der Herzöge Carl Eugen (†1793) und Ludwig Eugen (†1795), Friedrich Eugen, der Württemberg nur von 1795 bis 1797 regierte, ließ 1796 den Park im englischen Stil neu anlegen: Einer der beiden Teiche auf dem Gelände des Fasanenhofs wurde zu einem

See erweitert und auf einer künstlich angelegten Insel das aus dem Hohenheimer Landschaftsgarten translozierte Fasanengebäude im Erscheinungsbild einer Moschee mit drei Kuppeln, Türmchen und Halbmond wiedererrichtet. Auch der Flora-Tempel aus dem Hohenheimer Garten wurde hier aufgebaut.

Die Schwäbische Chronik im *Schwäbischen Merkur* vom 26. Juni 1796 berichtete ausführlich über die Einweihungsfeierlichkeiten in Form eines Schäferfests der Herzoglichen Hoheiten: »Der frohe Tag endigte sich mit einem von der Frau Herzogin Königlichen Hoheit [Herzogin Friederike Sophie Dorothea geb. Prinzessin von Brandenburg-Schwedt] gegebenen prächtigen Gouté [Imbiss], mit Spazierengehen im Garten, Wasserfahrten und Tänzen im Grünen nach der ländlichen Schäfermusik.«

Nur kurz wurden diese aufwändigen und außerordentlich kostspieligen Veränderungen genutzt. Nach Aufgabe des Fasanenhofes wurde die gesamte Ausstattung an die Resi-



Der »Fasanenhof« mit den Domänengebäuden um 1930 in einem Fotoalbum von Adolf Murthum



Die drei 20-stöckigen Hochhäuser im Fasanenpark – Fasan I, II und Salute – waren für annähernd 10.000 Menschen geplant.



denz in Ludwigsburg gegeben oder – wie es in den Quellen heißt – an »Liebhaber« in der Umgebung versteigert.¹⁰ Bereits im April 1799 fiel der Entschluss für eine neue Fasanerie im »Härdtle« in Weilimdorf unterhalb der Solitude, wo sich heute noch bauliche Reste der neuen Fasanerie-Anlage erhalten haben.



Bebauungsplan der Siedlung Fasanenpark, bearbeitet vom Institut für Raumordnung, Landes- und Stadtplanung, um 1940. Die Straße im unteren Rand ist die damalige Reichsautobahn, die heutige A 8.

Neue Nutzung für Landwirtschaft und Wohnen

Das Gebäude und das Areal von 72 Morgen wurden 1799 für 14.850 Gulden an den Meistbietenden, den Kanzleivadokaten Karl Ludwig Heigelin, versteigert.

Nach seinem Tod 1805 verkaufte seine Witwe das Anwesen an den Förster Johann Friedrich Hammer. Unter ihm verfielen die Parkanlagen, die Waldanlagen wurden gerodet und für den Ackerbau gewonnen. Zunächst waren die Äcker nicht besonders ertragreich, wo hingegen auf den saftigen Wiesen ein ansehnlicher Viehbestand geweidet werden konnte. »In der Käserei, die sich hier befindet, werden gute Käse, nach Art der sogenannten Münsterkäse, bereitet.«¹¹ »Floride« und »Fasanengarten« blieben bei der Landesvermessung ab 1827 als Flurnamen erhalten. Nach verschiedenen Besitzerwechseln wurde das landwirtschaftliche Gut 1854 für 27.675 Gulden an die Königliche Hofdomänenkammer verkauft, die der Stuttgarter Zuckerfabrik die inzwischen fruchtbar gewordenen Äcker bis 1933 verpachtete.¹²

Die landwirtschaftliche Nutzung blieb noch acht Jahre bestehen, bis am 7. Oktober 1941 Domäne und zugehörige Flächen an die Stadt Stuttgart zu Siedlungszwecken für eine Million Reichsmark verkauft wurden. 1942 wurden die südlich gelegenen Dörfer nach Stuttgart eingemeindet und der Fasanenpark kam 1959 zum Stadtbezirk Möhringen.

Bereits 1940 gab es einen Plan, nördlich der neuen Reichsautobahn einen großen Wohnkomplex aufzusiedeln. Realität wurde das Ganze dann erst in den 1960er-



Jahren mit dem Bau der Verbindungsstraße zwischen Möhringen und Fasanenhof und der Errichtung der drei Hochhäuser mit Wohnraum für rund 10.000 Menschen; Salute wurde 1963 bezogen, Fasan I 1964 und Fasan II 1965. Zur Siedlung gehörten von Anfang an eine Grund- und Hauptschule, Mitte der 1960er-Jahre wurden eine Schachgemeinschaft und ein Sportverein gegründet und Ende des Jahrzehnts die katholische Kirche St. Ulrich und die evangelische Bonhoeffer-Kirche eingeweiht. Seit 2011 leben wieder Fasane hier, für sie wurde ein Gehege im Gebiet beim Wäldle-Spielplatz gebaut. Der Verein »Fasanenhof. Hier leben wir e.V.« wurde 2007 gegründet, um das Stadtviertel zu verschönern, die Lebensqualität zu verbessern, etwa mit einem jährlichen Stadtteilstfest, einem Backhaus und vor allem der Pflege einer Homepage, die über Geschichte und Gegenwart, auch die regelmäßigen Veranstaltungen informiert und dem Fasanenhof ein lebendiges Gesicht verleiht.¹³

Über die Autorin

Eva-Maria Klein M.A. war nach dem Studium der Neueren Geschichte, Empirischen Kulturwissenschaft und Kunstgeschichte in Tübingen und Berlin bis Ende 2023 als Diplom-Archivarin am Stadtarchiv Stuttgart tätig.

Anmerkungen

- 1** Fasanerien befanden sich in größerer Zahl im Herzogtum Württemberg in der Nähe der herzoglichen Schlösser, z. B. in Ludwigsburg, in Ehningen bei Böblingen und auch im Härdtle bei Weilimdorf nahe der Solitude. Fasanengärten waren seit dem 14. Jahrhundert im Reich verbreitet, vgl. dazu Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte Bd. 7. München 1981, Sp. 437–461.
- 2** Eberhard Fritz: Die Hofdomänenkammer im Königreich Württemberg. ZWL 56, 1997, 127–180, hier S. 129.
- 3** Johann Georg Krünitz: Oeconomische Encyclopädie Bd. 12, erschienen 1777 bzw. 1786 S. 216 ff.
- 4** Wilfried Ott: Die Jagdfronden in Württemberg. In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 72, 2013, S. 273 f. sowie Anm. 90. Vgl. auch HStA A 227 Bü 146: Das am 27. Juni 1753 ergangene allgemeine Verbot der Zerstörung der Ameisenhaufen in den Waldungen; Behüfs der zur Fasanerie benötigten Ameiseneier (Generalreskript vom 8. September 1773 mit Modifikation erneuert).
- 5** Adolf Murthum: Unveröffentlichte maschinenschriftliche Manuskripte, Heft 11, 1935, im Stadtarchiv Leinfelden-Echterdingen.

- 6** Vgl. dazu Krünitz Bd. 12, erschienen 1777 bzw. 1786, S. 228: »Des Fasanenmeisters oder Fasanenwärters Wohnung, kann, nach Belieben des Herrn, schlecht oder prächtig gebauet werden; billig aber muß derselbe ein Par Stuben und 3 bis 4 Kammern haben, darin er die Eyer besonders, und die sonst zu den Fasanen nöthigen Sachen, verwahren kann, nebst einer Scheune, wo auf einer Seite ein Kuhstall ist, worin er die Kühe, welche zum nöthigen Käsewerk, und zur Milch, zu Erziehung der Fasanen, gehalten werden müssen, stallen, und den andern Raum zur Fourage u. d. gl. brauchen kann.«
- 7** Oberamtsbeschreibung Stuttgart-Amt, 1851, S. 150.
- 8** Ludwig von Boenen war Leutnant und Kartograph sowie herzoglicher Vertrauter.
- 9** Tagbuch der Gräfin Franziska von Hohenheim, späteren Herzogin von Württemberg. Im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins herausgegeben von A. Osterberg. Faksimile-Ausgabe mit einem Vorwort von Peter Lahnstein. Reutlingen 1981.
- 10** Archivalien zur Auflösung und Versteigerung mit Liste der heimischen Erwerber im HStA Stuttgart Bü 400 »ad 38«.
- 11** Murthum, Heft 10, 1935; Oberamtsbeschreibung von 1851, S. 151.
- 12** Fritz, Hofdomänenkammer, S. 166.
- 13** <https://fasanenhof.de/>